

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 14 (2001)
Heft: 8

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine Altersresidenz. Denn sie hat eine Landepiste und die Wege erlauben das Abstellen des Flugzeugs vor dem eigenen Haus. Ob diese Leute ihr Flugzeug am Samstag morgen waschen und polieren, wie sie es sich mit dem Audi schon gewohnt waren?

4 Gartenschwinger

«Wir sind», sagt Werner Abt vom Atelier Alinea aus Basel, «etwas in der Krise im Design.» Wieder einmal. Also hat er in die Tradition geschaut und einen Fund getan: Er hat von einer Metallfirma die Rechte an deren Gartenmöbeln erworben. Stück um Stück erweitert Abt seine Kollektion um Bänke, um bis zu 3 m lange Tische, um Versuche mit Eternit als Gartentischplatten und nun um einen Gartenfreischwingersessel. Ein raues, leicht federndes, wetterfestes Möbel mit dem Charme der Prototypen, die wir von Bildern der Bauhauswerkstätten um 1927 kennen. Info: 061/680 97 96, www.alinea-edition.ch.

5 Taschenlampe

Der italienische Hersteller Flos ist bekannt für seine Leuchten. Nun hat der Designer Marc Newson eine Taschenlampe für die Firma entworfen. «Apollo» ist 23 cm lang, hat einen Durchmesser zwischen 4,2 und 4,3 cm und ist aus eloxiertem Aluminium. Das gute Stück leuchtet mit 2,4 V. Info: *Giovanni Arquint*, Zug, 041/712 20 10.

Vorerst kein Dach in Bern

Das kühne Dach für den Berner Bahnhofplatz (HP 6-7/01) bleibt auf halbem Weg stecken. Am Wettbewerbsprojekt von Marchisella + Wellmann will die Stadtregierung zwar festhalten, doch die Überdachung des Bahnhofplatzes stellt sie zurück. Laut Gemeinderat Alexander Tschäppät, Direktor für Planung, Verkehr und Tiefbau, hat Bern «im Augenblick nicht genügend Geld, um das Projekt im vorgesehenen Zeitraum vollständig auszuführen.» Das grosse Dach würde zusätzlich knapp 15 Millionen Franken kosten. Der Verzicht auf das Dach hat für die Behörden einen angenehmen Nebeneffekt: In der

Volksabstimmung über den Baukredit werden sich die Bernerinnen und Berner im Herbst 2003 nicht entscheiden müssen, ob sie das umstrittene Glasdach wollen oder nicht. Bereits entschieden hat sich die Ortsgruppe Bern des BSA: Sie will kein Dach, das die Probleme nur verdeckt. In einem Brief an den Stadtpräsidenten schlägt sie vor, den Privatverkehr einspurig über den Platz zu führen – was die Stadt versuchen will – und die Bundesgasse als Tramachse zur Entlastung der Hauptgassen auszubauen.

Neuer Direktor

Der Schweizer Baumeisterverband (SBV) hat einen neuen Direktor: Daniel Lehmann. Er löst Kurt Walser ab, der sich nun um die Wirtschaftspolitik des SBV kümmert. Walsers Bilanz nach elf Jahren: Er hat den Baumeistern ein Leitbild gegeben, er hat in diesem föderalistischen Verband geklärt, welche Aufgaben wem zukommen sollen, er hat die Zentrale des SBV zu einem «Kompetenzzentrum der Dienstleistungen» gestaltet und er hat sich schliesslich für eine breite Öffentlichkeitsarbeit des Verbandes eingesetzt.

Das Stellwerk lebt

Das Stellwerk beim Bahnhof Weinfelden, das wie eines aus den Dreissigerjahren in Italien aussieht, aber Jahrgang 1914 hat, wird am Leben bleiben. Der Thurgauer Heimatschutz übernimmt das Gebäude im Baurecht von den SBB und wird darin seine Geschäftsstelle einrichten. Viel Platz wird da nicht sein, denn die Stellwerkmaschinerie, die einen besonderen industriegeschichtlichen Wert hat, bleibt drin. Der wahre Retter des Stellwerks aber ist der Architekt Urs Koller, der hartnäckig, unermüdlich und wirksam dafür kämpfte.

Ruhe ums Stöcklihaus

Das vom Abbruch gefährdete Stöcklihaus in Stans (HP 5/01) hat Sommeruhe. 2500 Leute haben das Postulat für den Erhalt dieses Baudenkmals der Fünfzigerjahre unterschrieben. Claus

Das Wechselbad Was geschieht, wenn die Orthodoxie mit der Beliebigkeit zusammenstösst? Sie verzahnen sich. Wie? Das ist noch bis zum 9. September im Museum für Gestaltung in Zürich zu besichtigen. Max Bills Regeln setzende Ausstellung «Die gute Form» von 1949 und Gabriele Luegs Schau «Swiss made» von 2000 überlagern, durchdringen sich. Das ist mit der Ausstellungsarchitektur von Müller & Truninger augenfällig gemacht. Die gute Form mit strengen Bildern in Schwarzweiss hängt an einer kargen Lattenkonstruktion. In vier ausgreifenden, roh belassenen Kreissegmenten durchmisst die historische Spur wie eine veredelte Bauwand den grossen Raum. Die Ernte der letzten fünf Jahre hingegen besteht aus den Gegenständen selbst und ist auf runden, blauen, grossen Tischen/Podesten aufgestellt. Beide Geometrien gehorchen ihrer eigenen Ordnung und überlagern sich, was zu Zusammenstossen und Irrwegen führt. Man betritt einen Garten von Kreisbogen und ist zuerst einmal verwirrt.

Bill wusste, was schön war: das Nützliche. Er war ein Verkünder der reinen Lehre, von keinen Zweifeln angekränkelt. Nur was ökonomisch intelligent, formal einfach, langlebig und materialecht ist, ist wert produziert zu werden. Die Konsumenten, die damals noch Käufer hießen, musste man zu einem modernen Bewusstsein erziehen. Durch den Gebrauch der richtigen Dinge sollten sie bessere Menschen werden. Ihr Gegenteil war der Spiesser, der sich mit Kitsch und Surogaten über die wahren Werte hinweg täuschte. Da das alles so klar war, eignet sich die Bauwand der guten Form auch als Leitplanke im Irrgarten. Wer ihr nachgeht, geniesst die Wechselbäder des Design-Zeitsprungs von 50 Jahren.

Bei genauerem Hinsehen wird aber auch deutlich, dass die SWB-Grundsätze von 1949 sich beim Design viel klarer nachweisen lassen als in der Architektur, die Bill auch noch als Zeugen aufruft. Europa lag in Trümmern, die Beispiele waren entweder weit über zehn Jahre alt oder stammten aus den USA. Warum gerade diese architektonischen Bilder die Einsicht in die Notwendigkeit der guten Form bestärkten, ist rätselhaft. Ein Therma-Herd konnte das viel überzeugender. Und so im Vorbeigehen stellt man auch fest, wie oft Bill selbst als Designer in der eigenen Ausstellung vorkam. Wer fürs Gute kämpfte, kämpfte auch für sich.

Gabriele Lueg, die mit Hochparterre die Exponate für ihre Ausstellung im Museum für Angewandte Kunst in Köln ausgesucht hat, kämpft nicht fürs Gute, sondern gegen die Fülle. Vom Aebi-Traktor bis zum schönen Buch spannt sich der Bogen. Bill stellte eine Beispielsammlung vor, ganz in der Tradition einer kunstgewerblichen Erziehung. Lueg hat ein Warenhaus des Klugen und Gewitzten ausgestattet. Die Vorzeigestücke der schweizerischen Design-Gegenwart sind versammelt, doch sie haben kein gemeinsames Programm mehr. Man prüft, was man alles kennt, doch fielet es niemandem ein, sich nach dem Zusammenhang zwischen dem einen und dem anderen Gegenstand zu fragen. Wenn die Orthodoxie und die Beliebigkeit zusammentreffen, gewinnt die Orthodoxie. Weil der rechte Glauben immer stärker ist als der Zweifel. Der siegt erst hinterher. Endgültig.

